

# Der Remsthal-Bote.

## Amts-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Nro. 92.

Erscheint wöchentl. fünfmal. Vierteljähriger Preis in Gmünd mit Austrägerlohn 34 fr., durch die Post in den Oberämtern Gmünd u. Welzheim 38 fr. — Einrückungsgebühr der dreispalt. Seite oder deren Raum 2 fr., für das Ausland 3 fr.

Dienstag, 14. Mai 1867.

### Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

**Welzheim.** Der Buchbinder Heinrich Müller von Alsdorf ist als Agent für das Auswanderungsgeschäft des H. Zanger in Heilbronn für den hiesigen Bezirk unter dem 4. d. Mts. bestätigt worden.  
Den 10. Mai 1867. **R. Oberamt. Eisenbach.**

**Welzheim.**  
**Vermögens-Ausfolge und Gläubiger-Aufruf.**  
Der im Juli 1860 nach Amerika ausgewanderte Immanuel Gottlieb Bühner von Klaffenbach hat um Ausfolge seines Vermögens gebeten.  
Es werden daher dessen etwaige Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche an ihn binnen 15 Tagen geltend zu machen, widrigenfalls sie die aus der Unterlassung entstehenden Nachteile sich selbst zuzuschreiben hätten.  
Den 10. Mai 1867. **R. Oberamt. Eisenbach.**

**Forstamt Schorndorf.**  
Revier Oberurbach.  
**Holz-Verkauf.**  
Freitag und Samstag den 24. und 25. l. Mts. in den Waldtheilen Eibenhau und Neugreuth  
131 Kl. buchene Scheiter und Brügel,  
3 1/2 Kl. erlene Scheiter und Brügel,  
76 1/2 Kl. meist aspenes Anbruchholz,  
5285 Reisachwellen.  
Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr im Schlag nächst dem Eibenhof unweit der Welzheimer Straße.  
Schorndorf, den 11. Mai 1867.  
**R. Forstamt. Plieninger.**

**Forstamt Schorndorf.**  
Revier Adelberg  
**Stammholz-Verkauf.**  
Montag den 20. l. Mts. im Schlag Breecherhalde bei Adelberg:  
1 kleiner Eichenstamm, 36 tannene Sägblöcke, 55 dto. Baustämme.  
Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag auf dem Breecher Sträßle beim Plüderhäuser Wegzeiger.  
Schorndorf, den 11. Mai 1867.  
**R. Forstamt. Plieninger.**

**Vermischte Anzeigen.**  
Es wird entweder sogleich oder auf Jakobi ein Logis gesucht mit einer Werkstätte für einen Holzarbeiter. Näheres bei der Red. d. Bl.

**Gmünd.**  
**Fabrik-Verkauf.**  
Mittwochs den 15. Mai von Morgens 9 Uhr und Nachmittags 1 Uhr an hält



die Unterzeichnete eine **Fabrik-Versteigerung** durch alle Rubriken, wobei besonders vorkommt:  
Bücher, darunter mehrere Conversations-Lexikon, 1 Zeitungs-Atlas, Bauers Weltgeschichte u. Erbauungsschriften (Vormittags); 1 Bettlade, 2 Kinderbettladen, 1 hartholzerner Kindertisch mit Canapé, große Kommode mit Aufsatz, 1 Tisch und Canapé, 1 Bücherständer, 1 Waschmange, 1 Fenstertritt und sonstiges Schreinwerk, Frucht- und Mehlsäcke, 1 Bett, mehrere Waschzuber und eichene Ständen, 1 Backmulde mit Brodkörbchen, Gartengeräthschaften und sonstiger Hausrath, 3 Buchbinderpressen, 1 Beschneidhobel, 2 Heftladen und mehrere Zinkblech-Schablonen zu Laubsägenarbeiten.  
Hausmeister Ebner's Wittwe im Blinden-Asyl.

**Gmünd.**  
**Baumgut-Verkauf.**  
Die Relicten des verstorbenen Tuchhändlers Jgn. Seybold sind gesonnen, das ihnen gehörige Baumgütchen am Straßdorfer Berg von ca. 1 Morgen (neben Josef Schweizers Wth.) zu verkaufen. Die Liebhaber können mit denselben unter billigen Bedingungen einen Kauf abschließen.  
Den 14. Mai 1867.

Es werden 1000 fl. gegen doppelte Versicherung aufzunehmen gesucht — von wem, sagt die Red.

Neben meinem Geschäft werden fortwährend  
**Kleider gepuzt**  
mit pünktlicher Reparatur.  
Seitz, Schneidermeister.  
**6 1/2 jährige Sühner sammt Hahnen**  
hat billig zu verkaufen — wer sagt die Red.



**Strohüte**  
in reichster Auswahl im Preise von 1 fl. bis 3 fl. empfiehlt  
**J. Mäleisen.**  
Auf dem Salvator ist vor 8 Tagen ein **Sonnenschirm** stehen geblieben. Der Finder möge ihn gegen Belohnung abgeben an  
Mezger **Weißmann.**

**Zu vermietthen auf Jakobi**  
in dem ersten Stocke meines Hauses ein Logis mit 3 Zimmern etc.  
**Weißmann, Pfeifergasse.**  
**Korh.**  
Einen kräftigen **Jungen**, der die Wagnerrei gründlich erlernen will, nimmt in die Lehre  
**Konrad Hörger, Wagnermeister.**

**Guillocheur.**  
Ein tüchtig geübter, der in Silber- und Neusilberarbeit Erfahrung besitzt, findet eine dauernde Stellung mit gutem Gehalt bei **Senniger & Comp.**, Neusilberfabrik in Berlin, alte Jakobsstraße Nr. 106.  
Nähere Auskunft direkt in der Fabrik oder bei **L. Maler** in Pforzheim.

**Gmünd.**  
**Empfehlung.**  
Tuch und Bukskin, sowie auch Damenkleider-Zeuge werden neben unserer Waare jeden Montag, Mittwoch und Samstag zum Decattren übernommen und schön und billig besorgt.  
**A. Jansen.**



Bei allen württemb. Buchhandlungen ist zu 36 kr. zu haben:

## Blutwurst und Sauerkraut, das Leibessen der Schwaben.

Ausgewählte Sammlung der beliebtesten Gedichte und Erzählungen in schwäbischer Mundart, sowie der belustigendsten Schwabenstreiche, Witze und Dummheiten.

Wer in unserer für Viele trübseligen Zeit wieder einmal von Herzen lachen will, kaufe diesen Sorgenbrecher, der wie kein anderes Buch geeignet ist, auch die faltenreichste Stirne zu glätten und die eingewurzelte Hypochondrie zu curiren. Der Preis ist ungewöhnlich billig.

G m ü n d.  
Unterzeichneter bringt seine  
Hauenstiele, Weithelme, Schau-  
festsiele, Risten u. s. w.  
in gefällige Erinnerung.

Anton Klobbücher,  
wohnhaft neben dem Lamm.

### Verlaufener Hund.

Ein gelber Dachs, der auf den Ruf „Dacker“ geht, hat sich verlaufen. Der Eigenthümer verpflichtet dem Ueberbringer eine Belohnung. Näheres sagt die Red.

Stuttgart von Berlin Nachts (offiziell).

Die Bevollmächtigten bei der Londoner Konferenz haben Samstag Abend 6<sup>1/2</sup> Uhr die Konvention unterzeichnet. (St. A.)

Stuttgart, 11. Mai. Der Bahnhof in Königsberg, welcher bisher für den schönsten in Europa gegolten hat, ist jetzt durch den neuen Bahnhof in Stuttgart übertroffen. Die Zahl der Besucher gegen Entree betrug gestern 1630. Abends bei brillanter Beleuchtung bot der Bahnhof einen wundervollen Anblick. — Unter den noch nicht abgeholten Gewinnsten der Stuttgarter Pferdemarktlotterie befindet sich noch ein Pferd, Gewinnnummer 558, Loosnummer 90,147. Das betreffende Loos wurde bei Hrn. Eberhardt Fezer durch Hrn. Julius Michler in Weingarten bezogen.

Stuttgart. Das vorgestrige Gewitter hat der Stadt Ebingen und Markung Hagelschlag gebracht; groß ist der Schaden an den Obstbäumen.

Der nach Stuttgart entsendete preussische Militärbevollmächtigte ist General v. Obernitz (nach Karlsruhe ist General Fezer entsendet.)

Stuttgart, 10. Mai. Die Frage über das Schicksal der Verfassungsrevision ist, obgleich die allgemeine Aufmerksamkeit zunächst auf die Entscheidung über Krieg oder Frieden zwischen Deutschland und Frankreich hingelenkt ist, eine doch stets von Zeit zu Zeit in unsern Blättern auftauchende. Die Bewegung, die von der Oppositionspresse zu Gunsten der Wiederherstellung des Wahlgesetzes vom 1 Juli 1849 behufs der Einberufung einer verfassungsberatenden Versammlung ins Werk gesetzt worden war, kann zwar wegen der vollkommenen Nichtigkeit der dafür aufgestellten Sätze als gänzlich gescheitert betrachtet werden; darum ist es aber doch von wesentlichem Interesse zu erfahren wie es jetzt mit der beabsichtigten Verfassungsrevision gehalten werden soll. Ich bin im Stand Ihnen darüber aus verlässlicher Quelle folgendes mitzutheilen. Da der Landtag auf seinen Fall vor der zweiten Hälfte des kommenden Monats zusammentreten kann, so bleiben ihm, da der 20. Febr. 1868 die äußerste Gränze der ihm gesteckten Wirksamkeit bildet, nur etwa 8 Monate für sein Wirken, wovon aber wiederum für Vertagung über die Weihnachtstage und sonstige Unterbrechungen mindestens 1 Monat abzuziehen ist, so daß im besten Fall 7 Monate übrig bleiben. Nun ist aber ein vollständiger 3jähriger Hauptfinanzetat, eine Gerichts-, eine Verwaltungs- und eine Militärorganisation, nebst Steuerreform, sowie einige Gesetze, als Verehelichungs-, Viehentschädigungsgesetz ic., unter allen Umständen von diesem Landtag noch zu berathen, folglich bliebe nicht die nöthige Zeit zu einer vollständigen Verfassungsberathung mehr übrig. Es liegt daher, dem Vernehmen nach, in der Absicht der Regierung auf diesem Landtag nur die Abschnitte über die Zusammensetzung beider Kammern und das einen nothwendigen Anhang dazu bildende kürzlich gleichfalls ausgearbeitete Wahlgesetz — welches ein Werk des Hrn. Ministers des Innern, v. Geßler, selbst sein soll — zur Berathung zu bringen. Gelingt hierüber eine Vereinbarung zwischen Regierung und Ständen, was bei der Freisinnigkeit und Zweckmäßigkeit der vorliegenden Entwürfe sehr wahrscheinlich ist, so soll nach diesem neuen Wahlgesetz und der neuen vereinbarten Zusammensetzung beider Kammern nach dem Schlusse des bevorstehenden ein neuer Landtag berufen werden, um mit diesem dann die weiteren Abschnitte der Verfassungsrevision zu vereinbaren.

Stuttgart, 10. Mai. Die offizielle Nachricht von dem Friedensvertrage oder vielmehr der friedlichen Beilegung des oberschwebenden Streites hat hier ungemeine Freude erregt, so weit ich bis jetzt darüber Wahrnehmungen machen konnte. Die Geschäftswelt wird wieder leichter aufathmen. Die Börsenspekulanten benutzten noch bis gestern die dazwischen hineinlaufenden kriegerischen Gerüchte um einer Haufe entgegenzuwirken, die aber jetzt unausbleiblich ist. Man ist sogar geneigt, an einen längeren dauernden Frieden zu glauben, da auch weder die französische noch die preussische Regierung, ohne sehr ernste Folgen fürchten zu müssen, es wagen können, öfters der Geschäftswelt durch solche Conflictte so tiefe Wunden zu schlagen, welche die Verhältnisse der ganzen Nation zerrütten. Am Volk selbst liegt es nun, der begonnenen Friedensliga festeren Boden zu verschaffen und sie so zu erstarken, daß ein Krieg für längere Zeit nicht mehr möglich ist.

Oberbrüden, OX. Backnang. (Eine schauerliche That) Der 71jährige J. M. Müller wurde von seinem 42jährigen Sohne, Gemann und Vater von 3 Kindern, ermordet. Die That geschah nicht in der Uebereilung, nicht in der Hitze des Streits, sondern nach reifer Ueberlegung und mit allem Vorsatz Morgens vor 5 Uhr erschoss der Sohn den noch im Bette schlafenden Vater, der sogleich regungslos todt war. Vor kaum einem Jahre kam der Vater aus Amerika zurück, nachdem er dem Sohne 2 — 300 fl. gesandt hatte. Der Geiz des nicht unbemittelten Sohnes gönnte dem Vater das tägliche Brod nicht und raubte dem Sohne alle Liebe zum Vater. Zum Geiz gefellte sich seit längerer Zeit ein geistlicher Hochmuth. Von allen Seiten vor der eiliche male thätlichen Mißhandlung des Vaters ernstlich gewarnt, blieb der Sohn in seiner Herzenshärtigkeit stecken, bis er, immer tiefer fallend, auch vor der unnatürlichsten That nicht mehr zurückschauderte und den schrecklichen Mord am eigenen Vater vollbrachte, der selbst bei Heiden wenig erhört ward.

Ulm, 9. Mai. Nach einer Ulmer Correspondenz im „Staatsanzeiger“ muß über die Festungsverhältnisse hier schon ein Abkommen getroffen sein. Es heißt darin, daß Bayern die Commandantschaft (Commandant ist jetzt Generalmajor v. Dietl), die Genie- und Artilleriedirection, Württemberg das Gouvernement und Vicegouvernement besetze. Daraus geht hervor, daß die ganze Festung auf bayerischer und württembergischer Seite als gemeinschaftliches Eigenthum gilt, als eine Bundesfestung noch immer. Die Frage ist nur, ob eines Bundes zwischen Bayern und Württemberg, der nicht besteht, oder ob des allgemein deutschen Schutz- und Trutzbundes. Dieses letzte ist zwar noch nicht ausgesprochen, doch wohl das Wahrscheinlichste.

Von der Iller, 9. Mai. In der Nacht vom 8./9. Mai wurde in der Pfarrkirche Berkheim eingebrochen. Mit einem Hebel zerbrachen die Diebe das Gitterwerk eines Sakristeifenslers, öffneten mit Gewalt die Gewandsschränke, nahmen aber mit Ausnahme einiger Altartücher nur, was Silberwerth hatte. Der Versuch, die Sakristei von innen zu öffnen, um in die Kirche zu gelangen, mißlang. Daher machten sie sich an ein Kirchenfenster, drückten die bleigefasteten Scheiben ein und beraubten den Tabernakel seiner Gefäße, nachdem sie die heil. Hostien auf eine Cantontafel ausgeschüttet hatten. Der Gesamtwerth der geraubten Gegenstände beläuft sich auf etwas über 300 fl. Das ist in diesem Jahrhundert der dritte, seit 17 Jahren der zweite Diebstahl in unserer Kirche.



**Kirchheim u. L., 9. Mai.** Das prächtige Wetter beschleunigt die Kirckenblüthe — die alljährlich eine große Anzahl fremder Gäste in unser Lenninger Thal lockt — in sehr günstiger Weise, und ist dieselbe so ziemlich vorüber. Auf einen reichen Kircken- als Kernobst-Ertrag läßt der reizende Blüthenschmuck schließen, wenn nicht Frost oder Hagel die frohe Hoffnung vereitelt.

Vor einigen Tagen fielen einem hiesigen Viehbefiger kurze Zeit nacheinander zwei Kühe am Milzbrand. In Folge hiervon sah sich das R. Oberamt dahier veranlaßt, Sperre derart anzuordnen, daß der auswärtige Verkehr mit Rindvieh von und nach Kirchheim auf drei Wochen abgebrochen ist.

**Bruchsal, 8. Mai.** Heute Nachmittag gerieth ein badischer Eisenbahnwagen mit Petroleum beladen von Mannheim kommend und nach Württemberg bestimmt, vor der württembergischen Güterhalle, wo derselbe umgeladen werden sollte, in Brand. Der Wagen wurde sofort abgefordert und ist bis auf die Räder niedergebrannt. Die württembergische Güterhalle war in Gefahr, allein die Feuerwehr erschien sofort auf dem Platz, und verhinderte das Umsichgreifen des Feuers. Der Brand soll durch Kinder, welche mit Rindhölzchen spielten, veranlaßt worden sein. (Karlsru. Z.)

**Darmstadt, 10. Mai.** Seit mehreren Tagen ist bei der Cavallerie mit Einführung des preussischen Exercitiiums der Anfang gemacht worden. Man hat, unter Leitung eines preussischen Majors, mit den für die Schwadronschule vorgeschriebenen Uebungen, an welche sich später die Regimentschule anreihen wird, begonnen. Bei der Infanterie soll die Einführung des preussischen Exercitiiums erst Anfang Octobers bevorstehen.

**Die Rinderpest** hat bei Hilburghausen bereits auch ein Menschenleben gekostet. Die dortige Dorfzeitung erzählt: In dem nahen Waldorte Ernstthal im Schleusegrund war am 7. Mai Jahrmarkt; ein Arbeiter v. Nordheim, vielleicht etwas angetrunken, wollte über die Gränzbrücke ins preussische Wirthshaus (Hütten Schönau) gehen und wurde von dem preussischen Militärposten, der dort wegen der Rinderpest aufgestellt ist, zurückgewiesen; er wollte sich das nicht gefallen lassen und fügte, als der Posten erklärte, er müsse von seiner Waffe Gebrauch machen, eine unartige Einladung hinzu. Der Posten schoß, und v. Nordheim war eine Leiche.

**Von der bayerischen Gränze, 10. Mai.** Nach neueren Mittheilungen von den durch die Rinderpest heimgesuchten Orten Untersteinach und Umgegend hat solche daselbst durch die rasch vorgekehrten Maßnahmen eine größere Ausdehnung nicht erfahren, und sind neuere Fälle nicht bekannt geworden. Dem entgegen ist die Seuche nach zu verlässigen Nachrichten in Hilburghausen neuerlich aufgetaucht und zur Zeit noch in Zunahme.

**Berlin, 10. Mai.** Die Besorgnisse, welche in den letzten Tagen in Folge der Fortdauer der französischen Rüstungen wegen einer Friedensstörung hervortraten, sind glücklicher Weise durch die Ergebnisse der gestrigen Verhandlungen der Londoner Conferenz, man darf wohl sagen, beseitigt. Zu den französischen Rüstungen kam, daß in der ersten Sitzung der Conferenz Italien, Belgien und Luxemburg ohne Instruktion waren, und daß von England noch keine definitive und zufriedenstellende Zusage vorlag, die Garantie für die Neutralisation des Großherzogthums übernehmen zu wollen. Aber die zweite Sitzung der Conferenz hat sich wegen Uebnahme der Friedensbürgschaften in glücklicher Weise erledigt, so daß die fünf Großmächte, sowie Italien die notwendigen Garantien übernommen haben, daß Luxemburg ein selbstständiges, mit der Krone Hollands durch eine Personal-Union verbundenes, neutrales unveräußerliches Großherzogthum werde, unbeschadet der bereits vertragsmäßig festgestellten cognatischen Erbrechte. Die in zweiter Linie stehenden Punkte, welche sich auf den Zeitpunkt des Rückzugs der preussischen Truppen, die Schleifung der Festungswerke und die Aufbringung der Kosten beziehen, werden im Vergleich mit der Hauptbestimmung des festzustellenden Vertrags eine schnelle Erledigung finden, wenn diese Verhältnisse nicht bereits geregelt sein sollten. Die Verbindung, welche Luxemburg als Mitglied des Zollvereins mit Deutschland hat, wird meines Erachtens durch die neue völkerrechtliche Stellung des Großherzogthums nicht berührt.

**Berlin, 11. Mai.** Es gilt als feststehend, daß König Wilhelm mit dem Kaiser von Rußland nach Paris geht. Das „Neue allgemeine Volksblatt“ meldet, nach bestimmten hier bereits gegebenen Andeutungen soll die Einstellung der französischen Rüstungen nunmehr bevorstehen.

Einem Schreiben aus **Königinhof** entnimmt die „Corr. N.“, daß sich seit Eintritt der wärmeren Frühjahrswitterung daselbst, sowie in allen Gegenden Böhmens, in welchen im vorigen Jahre Schlächten und Kämpfe vorkamen und eine große Anzahl Gefallener beerdigt wurde, die Folgen der ungenügenden Beerdigung in sehr beklagenswerther Weise offenbaren. Da nämlich auf vielen Gräberschächten, in denen die Leichen mehr als lasterhoch liegen, kaum ein Schuh hoch Erde ruht, steigen dort Morderdünste auf, die in einzelnen Gegenden die ganze Atmosphäre verpesten. Landleute, welche in der Nähe solcher Gräber mit Felzarbeit beschäftigt waren, erkrankten heftig, und mehrere fanden in Folge dessen einen raschen Tod. An einzelnen Stellen bildet des Nachts das emporsteigende Leichengas förmliche Feuerwellen, die seltsam hin- und herwallen und gleichsam einem brennenden Kornfeld gleichen. (?) Einzelne Gemeinden haben auf den schlachthbedeckten Gräbern zeitlich im Frühjahr Erdhügel aufgeführt und sich dadurch vor den giftigen Miasmen mehr gesichert; wo dieß indeß nicht geschah, steht mit der heißen Jahreszeit der Ausbruch einer Seuche zu befürchten. Thatsache ist es nach dem uns zugehenden Schreiben, daß nach Erkrankungen in Folge der Einathmung des Leichengiftes weit häufiger der Tod, als eine Wiedergenesung eintritt.

**Paris, 10. Mai.** Der am 9. Mai in St. Nazaire gelandete Postdampfer „Kaiserin Eugenie“ hatte Veracruz am 13. April verlassen. Damals wurde die Stadt von General Venavides mit 3000 Mann belagert. Die Einnahme von Puebla ist sicher; der General Marquez hat Mexiko verlassen, um mit seinen 6000 Mann Puebla wieder zu nehmen.

**London.** Der „Globe“ sagt: Am Schluß der Conferenz wird wahrscheinlich England allgemeine Entwaffnung anrathen oder formell vorschlagen; daraus könnte ein Kongreß hervorgehen.

**St. Petersburg, 11. Mai.** Das „Handelsarchiv“ meldet: 18,000 Fabrikarbeiter, welche durch das Gerücht von Zollminderung beunruhigt wurden, richteten ein Antragschreiben an den Finanzminister. Dieser erwiderte: die Regierung hege keine Freihandelsabsichten, sehe keine Nothwendigkeit den fremden Mächten gegenüber eine Minderung des Tarifs nachzugeben, und werde die bestehenden Zollverhältnisse unverändert lassen.

## Eine Wette.

(Fortsetzung.)

„Klatschereien?! Crit, hätte Jemand es gewagt, ihren Ruf anzutasten?“

„Nein, das würde ich Dir nicht verschweigen.“

„Aber so sprich es doch aus und quäle mich nicht länger.“

„Ich habe mein Ehrenwort gegeben, nichts zu sagen, wenn die Verlobung geschlossen ist. Sei versichert, daß ich dies nicht gethan hätte, wenn ein Makel auf Deiner Braut ruhte.“

„Crit, wenn Du mich täuschen könntest! — Sie ist rein, und wehe dem Verleumder, der sich an ihre Ehre wagt. Ich kann es nicht hindern, daß man ihren Vater beschimpft, aber ihre Ehre vertheidige ich!“

„Lieber Kurt, niemand greift ihre Ehre an.“

„Dann verstehe ich Dich nicht! Du sprichst von einer Warnung.“

„Ich habe das Wort vielleicht falsch gewählt. Es thut mir leid, daß ich Discretion versprochen. Wenn Du ihrer Liebe gewiß bist, so hat die ganze Sache nicht mehr Bedeutung, als ein eitles Geschwätz.“

Kurt trocknete sich den Schweiß von der Stirne. „Ja“, sagte er beruhigt und mit fester Stimme, „ich bin ihrer Liebe gewiß. Schau ihr ins Auge und Du Thomas wirst an mein Glück glauben müssen.“



Die beiden Freunde begaben sich zur Wohnung des Stallmeisters.

Als Kurt Herrn von Blind Carolinen mit den Worten: „mein bester Freund“, vorgestellt und neugierig den Eindruck beobachtete, den ihr Anblick auf ihn machte, sah er zu seiner Ueberraschung, daß beide einander kannten.

„Ich habe schon lange nicht die Ehre gehabt, Sie zu sehen“, begann Erik, „aber desto mehr von ihnen gehört. Der Baron Kronberg verrieth mir zuerst, daß mein Freund auf eine Eroberung ausgehe, die er glücklich gemacht.“

Caroline eröthete bei dem Namen des Barons auffallend und schlug die Augen verwirrt zu Boden, als sie bemerkte, daß Kurt sie beobachtete. Sie fühlte instinctmäßig aus dem Tone Erik's, daß dieser Mann ihr Feind, daß er die Absicht hatte, sie zu verlegen. Er führte das Gespräch mit der ausgefuchtesten Höflichkeit fort, aber trotz dessen lag in seinem Tone eine kalte, verlegende Nichtachtung, so daß selbst Kurt dies bemerkte und sich unbehaglich fühlte. Erik spielte den vornehmen Mann, der sich herabgelassen, mit Untergeordneten zu speisen; er warf die höflichsten Phrasen wie Almosen um sich, und die kalte Fronie solcher Höflichkeit mußte einen Jeden in diesem Kreise, vielleicht mit einziger Ausnahme der Frau Brack, die sich unendlich geschmeichelt fühlte, verständlich werden.

Erik nannte sie „Berehrte Dame“, Caroline titulte er „Allergnädigste“, den Stallmeister redete er mit „mein lieber Brack, oder mein Werther“, ja sogar: „mein biederer Herr Brack“ an, und wenn Kurt nicht bemerkt hätte, wie diese Fronie Jenem das Blut in Wallung setzte, so hätte er sich mehr amüfirt als geärgert, obwohl er fühlte, daß diese Nichtachtung der Familie auch eine Beleidigung für ihn war. Immer wieder machte jedoch ein Wort Erik's die Wolke von seiner Stirne schwinden, das Verlegende lag nur im Tone, nicht in den Bemerkungen. Erik schien darauf auszugehen, seinen Freund empfinden zu lassen, daß er herabgestiegen, aber er ging weiter, es schien, als wolle er auch Kurt den Charakter eines Jeden bloßlegen.

Er sprach von den Bällen und Festen, die Kurt geben müsse, und schilderte, wie Schloß Rosenheim der Vereinigungspunkt des hohen Adels gewesen. „Jetzt“, sagte er, „wird die Schönheit dort residiren, die Schönheit, welche von jeder die stolzen Herzen besiegt. Sie, allergnädigstes Fräulein, werden alle ihre früheren Bekannten aus der Reitbahn hinüberlocken, Kurt wird über wenigen Besuch nicht zu klagen haben; ich sehe die kühne Reiterin an der Spitze einer Jagdgesellschaft aus dem Burgthore sprengen, man wird sich in die alten Ritterzeiten zurückversetzt träumen, es wird lebendig werden auf Rosenheim.“

Die Augen der Frau Brack leuchteten. „Ja, ja“, rief sie, „es ist eine schöne Sache, eine vornehme Gräfin zu werden.“

Kurt lächelte, trotz seines Unmuths, aber Caroline, die den Hohn fühlte, schlug das Auge erröthend zu Boden und ihr Vater mußte sich Gewalt anthun, um nicht heftig zu antworten. Er fühlte es wohl, zu welchem Zwecke der Baron den Contrast zwischen Anna's jetziger und zukünftiger Lage hervorhob, und die Herrschaft der Schönheit dem adeligen Treiben gegenüberstellte. Er stieß seine Frau heimlich an und warf ihr einen Blick zu, der sie zittern machte.

„Da fällt mir ein“, fuhr Erik fort, „daß die Güter des Baron Kronberg's in der Nachbarschaft von Rosenheim liegen. Er hat keine besondere Jagd und bisher die von Rosenheim benutzen dürfen.“

Caroline eröthete abermals bei diesem Namen, aber ihr Auge heftete sich so durchbohrend auf Erik, als erwarte sie nur noch ein Wort, um ihrer Entrüstung Luft zu machen. Aber auch Kurt war aufmerksamer geworden und der neugierig forschende Blick, den er auf Erik warf und der Jenem zu ermuthigen schien, fortzufahren, erhöhte ihre Befangenheit und machte sie unschlüssig.

Sie fühlte eine unbeschreibliche Angst vor diesem Freunde ihres Verlobten und der drohende Blick ward flehend, die Scham kämpfte mit der Entrüstung.

„Wer ist dieser Baron Kronberg?“ fragte Kurt.

„Ein Mann, der sehr gern jagt. Er ist reich, jung und lebenswürdig, er gefällt den Damen und, wie gesagt, er ist ein kühner Jäger, auch auf edles Wild.“

Kurt wechselte die Farbe, der Ton Erik's schien ihm die auffallende Verwirrung Carolinens zu erklären.

Da erhob sich der alte Brack. Die Hornesader seiner Stirn war hoch angeschwollen, sein Antlitz glühte vor Erregung. „Ich kenne den Schurken auch“, sagte er mit bebender Stimme, „und merke schon lange, worauf Ihr Geschwätz ausgeht, Herr Baron.“

Erik wich die Farbe aus dem Antlitz, aber mit eifriger vornehmer Ruhe hielt er den wüthenden Blick des Stallmeisters aus.

„Mäßigen Sie sich, Herr Brack“, rief Kurt, „mein Freund ist Ihr Gast.“

„Herr Brack wird den Ausdruck „Schurke“, der ein wenig nach dem Stall riecht, zurücknehmen!“ sagte Erik kalt, indem er sich ebenfalls erhob. „Was mein Geschwätz anbetrifft, so will ich darüber nicht mit ihm grollen, daß er sich vielleicht gelangweilt.“

„Verzeihen Sie ihm, er ist so leicht wüthend!“ flüsterte Frau Brack, um Kurt zu beruhigen; der trotz allen Unmuths über die Art und Weise, mit der Erik den Stallmeister gereizt, doch die Beleidigung seines Freundes nicht dulden konnte.

Caroline trat an's Fenster, um ihr weinendes Antlitz zu verbergen, die Ahnung, die sie seit einer Stunde beängstigt, hatte Gestalt angenommen, sie zweifelte nicht mehr daran, daß Erik ihren Verlobten argwöhnisch machen wollte, und er schaute nicht in ihr Auge, um zu fragen, ob der Freund lüge, er schien vor Ungeduld zu zittern, mit Jenem allein zu sein.

„Ja ich bin wüthend“, rief Brack, dem auch der Wein in den Kopf gestiegen, indem er mit der Faust auf den Tisch schlug, daß die Gläser klirrten, „ich lasse mich nicht zum Narren haben, von Jemand, der hergekommen, um Unfrieden zu stiften. Meine Tochter ist kein gnädiges und allergnädigstes Fräulein und ich bin nicht der liebe Brack des Herrn Baron. Wenn Sie hochmüthig auf Ihren Adel sind, dann bin ich's auf meinen Bürgerbrief, und wenn Sie Freundschaft mit dem Baron Kronberg haben, dann thut's mir leid, daß ich mit Ihnen getrunken.“

„Lieber Kurt, Du hast mich in eine Gesellschaft geführt, für die ich nicht passe!“ sagte Erik mit erkünstelter Ruhe und griff nach seinem Hute. „Herr Brack“, wandte er sich dann zum Stallmeister, „da Sie mich daran erinnern, daß Sie getrunken haben, so werde ich meinem Freunde, dem Baron Kronberg, Ihre Aeußerungen über ihn nicht mittheilen. Die Damen bitte ich um Verzeihung, wenn ich, ohne es zu wollen, die Veranlassung zu einer peinlichen Scene gegeben.“

Damit wollte er sich entfernen, aber Kurt hielt ihn zurück. „Herr Brack“, sagte er, indem er dem Wüthenden entgegentrat, „hier waltet ein Mißverständnis vor, das gelöst werden muß. Der Baron von Blind kann nicht die Absicht gehabt haben, Sie zu beleidigen, und als Wirth dürfen Sie so etwas nicht voraussetzen. Was den Baron Kronberg anbetrifft, so verstehe ich nicht wie die bloße Erwähnung dieses Mannes Sie hinreißer konnte, gegen Ihren Gast heftig zu werden.“

„Ich werde Ihnen das erklären“, unterbrach ihn Brack, den ein Blick auf die weinende Tochter zur Besinnung gebracht. „Aber Sie haben Recht, ich bin hier Wirth; es thut mir leid, wenn ich mich hinreißer ließ, aber ich muß es wiederholen, der Ton des Herrn Barons hat mich gereizt, ich habe auch meinen Stolz.“

Der leidenschaftliche Mann sprach diese Worte in einer Erregung, die genugsam bekundete, welchen furchtbaren Kampf es ihn kostete, sich zu einer Entschuldigung zu bequemen.

Erik schien weder dies zu bemerken, noch den bittenden Blick seines Freundes, der ihn zu gleicher Nachgiebigkeit ermunterte.

(Fortsetzung folgt.)